

# Die tiefgelegte Galerie

In Wunsdorf zeigt eine außergewöhnliche Ausstellung Kunst im Bunker "Zepelin" – 14 Meter unter der Erdoberfläche

Die Ziele" heißt sie und spielt mit den Themen Flucht und Migration. Im Stollen des "Zepelin" hängen Wimpel, die Hack mit Städtennamen beschriftet hat. In seiner Interpretation sind die Orte austauschbar. "Ein Bunker ist auch ein Zufluchtsort", sagt Jaana Prüss. Bis zur Eröffnung der Wunsdorfer Schau Anfang September hatte sie 50 Stunden unter Tage zuzurichten.

"Die Dinge 5" wurde mit Lan-Ortes, der für den Tagebau in der Lausitz weggebaggert wurde", berichtet Gerlinde Förster. Analog sei mit einer Installation verfahren worden, sie wurde nach der Finissage symbolisch zugeschüttet. Jeder zur "Galerie" bestimmte Ort stellte eigene Werke aus, die mehrheitlich exklusiv für die Ausstellung geschaffen wurden. Wunsdorfs Kuratorin Jaana Prüss hat Ausnahmen gemacht und Installationen angefragt, die bereits existierten, und thematisch passen. Eigentlich mag ich Kunst, die für den Betrachter nicht so eindringlich ist, aber im Bunker wirken die Arbeiten sehr eindringlich. Das trifft zu für die Arbeit des Kölners Hermann Josef Hack: "Beweglich-

Damit verbindet. Das ist doch die Puppenwerkstatt in der Stubenrauchstraße", fragt prompt eine Besucherin. Die Worte verhalten dazu. Vergänglich aber weniger bedrohlich ist die Arbeit der Zossen-nerin Kerstin Becker, zu der das Glockengeläut gehört. Becker hat mit Tapetenkleister großformatige Fotos an die Wände geklebt. Jedes Bild zeigt einen Ort, an dem die 56-jährige Künstlerin gelebt hat – oder lebt – sowie Szenen, die sie

Genau darum sei es ihr gegangen, Augen, suchen die Mauern ab führt. Die Werke verändern sich nach papiernen Umrissen von Figuren, die Künstlerin Susanne Ahnert verteilt hat. Sie ist aus Berlin nach Wunsdorf hinausgekommen, überprüft ihre Arbeit und staunt, wie die Silhouetten ihre Farben verändert haben. Die Feuchtigkeit der Räume ist ins Papier gekrochen, und hat es aufgerichtet. Bisweilen fast ausgeblieben. Genau darum sei es ihr gegangen,

unter der Erde. Die Klagelaute vom Band hören sie Frauen zeigt, die sich mühsam ihre Existenz sichern. Ein Monitor wiederholt Bilder einer Trümmerschicht. Das Murren wird überlagert vom Surren eines Videobearbeiters, der die hagere Gestalt eines Mädchens an die feucht-fleckige Wand projiziert. Es kniet auf der Erde und backt Brot. Sein Gesicht wendet es beschämt vom Betrachter ab. Die Stimmung ist beklemmend – bis zum Moment, da helles Glockengeläut im Gang einsetzt. das den Besucher aufatmen lässt. "Kunst und Ort wirken faszinierend zusammen", sagt Gedok Cheln Gerlinde Förster, die an die



Eine von 75 Figuren der Künstlerin Susanne Ahner. FOTOS: T. KASISCHKE



Kerstin Becker aus Zossen fotografierte Orte, die sie verlassen musste. Mit Kleister überlistete die Künstlerin die klammern Bunkerwände.

WUNSdorf | Ein Großen erfüllt den sem Nachmittag durch die Schau Augen, suchen die Mauern ab sagt Ahner, "einen Ausdruck von Vergänglichkeit zu zeigen". Der Puppenwerkstatt in der Stubenrauchstraße", fragt prompt eine Besucherin. Die Worte verhalten dazu. Vergänglich aber weniger bedrohlich ist die Arbeit der Zossen-nerin Kerstin Becker, zu der das Glockengeläut gehört. Becker hat mit Tapetenkleister großformatige Fotos an die Wände geklebt. Jedes Bild zeigt einen Ort, an dem die 56-jährige Künstlerin gelebt hat – oder lebt – sowie Szenen, die sie genau darum sei es ihr gegangen, Augen, suchen die Mauern ab führt. Die Werke verändern sich nach papiernen Umrissen von Figuren, die Künstlerin Susanne Ahnert verteilt hat. Sie ist aus Berlin nach Wunsdorf hinausgekommen, überprüft ihre Arbeit und staunt, wie die Silhouetten ihre Farben verändert haben. Die Feuchtigkeit der Räume ist ins Papier gekrochen, und hat es aufgerichtet. Bisweilen fast ausgeblieben. Genau darum sei es ihr gegangen,

MHZ erschienen am 04.10.2013